

# Diskussion

## Buchstabendekomposition – Replik auf Oliver Rezec

Beatrice Primus

Oliver Rezec kritisiert in einem Beitrag in den „Linguistischen Berichten“ (2010, Heft 223) zwei meiner Arbeiten zur dekompositionellen Analyse der Buchstaben unseres Alphabets. Als erstes fällt in diesem als wissenschaftlicher Aufsatz publizierten Beitrag der äußerst provokative Stil auf. Der Aufsatz spart nicht mit hyperbolischen negativen Epitheta. Hier eine erste Kostprobe (S. 343–44), weitere Beispiele folgen im Laufe meines Textes:<sup>1</sup>

Trotz seiner außergewöhnlich geringen Stichhaltigkeit steht der Aufsatz bislang öffentlich un widersprochen [...] Was auch immer der Grund für das Ausbleiben einer öffentlichen Reaktion sein mag: Erfahrungsgemäß drohen Thesen sich unabhängig von ihrer inhaltlichen Qualität zu etablieren, wenn sie von Forschern mit Reputation vorgebracht werden und kein Widerspruch laut wird.

Rhetorische Übertreibungen werden oft benutzt, wenn Sachargumente fehlen. Im Folgenden konzentriere ich mich daher auf letztere. Bereits im obigen Zitat fällt der unsachgemäße Umgang mit der einschlägigen Forschungsliteratur auf. Rezec ist wohl entgangen, dass mein hier zur Diskussion stehender Ansatz u. a. von folgenden führenden Schriftsystemforschern an intensiv rezipierten Publikationsorten – in seinen Grundsätzen „unwidersprochen“ – aufgenommen wurde:

- in Peter Eisenbergs „Grundriß der deutschen Grammatik“ ab der zweiten Aufl. 2004, wo er bereits die Manuskriptversion von Primus (2004) aufnimmt,
- in seinem Beitrag mit Nanna Fuhrhop in der „Zeitschrift für Sprachwissenschaft“ (2007, Heft 26),
- in der Monographie von Ursula Bredel (2008, Tübingen, Niemeyer), die eine dekompositionelle Analyse der Interpunktionszeichen präsentiert, und

<sup>1</sup> In der von Hans Altmann betreuten Dissertation des Autors gibt es – man hält es kaum für möglich – eine rhetorische Steigerung (Rezec 2009: 91): „Dass PRIMUS' Aufsatz (ebenso wie einige Folgearbeiten) nicht jene Resonanz gefunden zu haben scheint, die angesichts dieser revolutionären These zu erwarten wäre, könnte man als taktvolles Schweigen der Leserschaft deuten – denn die Ausführungen sind von so geringer Stichhaltigkeit, wie man es nur selten sieht.“